

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 16

Artikel: Die Skischaufel im Dienste der schweizerischen Gebirgstruppen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wintersturm.

Skizze von F. H.-St.

Erinnerung aus der Mobilisationszeit.

Mein hart erkämpfter Urlaub ist zu Ende gegangen. Sehr dringende Berufsarbeit könnte in zwei Tagen erledigt werden. Deshalb telegraphisches Gesuch für Urlaubsverlängerung um zwei Tage. Innert kurzer Zeit erfolgt prompt die Antwort: «Nicht bewilligt!» Im Eiltempo verlasse ich das Geschäft, um die siebente Abendstunde. Draussen tost ein mächtiger Sturm mit Niederschlag von Schne und Regen. Einen neuen Niederschlag kann ich zu Hause aus der Miene meiner besorgten Frau ablesen. Verspätetes Nachessen, begründet durch äusserste Ausnutzung des Urlaubs im Geschäft. Dann die Sorge wegen der langen Nachtfahrt und der Alleingang in der Dunkelheit nach dem Fort an der Südfront des Gotthard. Das Schwergewicht der Sorge war aber der tobende Wintersturm, der Schnee und Regen mit Wucht an die Fenster schleuderte. Für die lange und langweilige Nachtreise hatte ich meinen Magen gründlich gestärkt. Dann schlüpfte ich mit Schwung hinein ins Dienstkleid, um den Rest des Ablösungsdienstes als Festungsartillerist und zugleich den Rest der Dienstzeit als Landwehrmann noch auszukosten. Ein Paket mit diversem im Dienst nötigem Inventar liess ich für die Postbeförderung zurück, da es mir geratener erschien, bei dem Unwetter ohne dringliche Belastung zu reisen. Dass unter den angeführten Umständen der letzte Abschied aus der langjährigen Dienstzeit von der Rekrutenschule bis zu dem letzten Dienstantritt im neunmonatlichen Mobilisationsdienst nicht leicht fiel, war begreiflich. Der einzige Trost war mein Optimismus, begründet in der Annahme, dass, wie oft erlebt, das Wetter auf der Südseite des Gotthard besser sein könnte. Auf dem Wege zum Bahnhof treffe ich noch liebe Bekannte, die mir gute Ankunft wünschen. Danke! Doch wir Gotthändler haben schon manchen Sturm erlebt — auch dieser wird verdaut werden! — Adieu! — Auf Wiedersehen in drei Wochen!

Um 8 Uhr entführt mich das Dampffross aus dem Bahnhof der glarnerischen Residenz in die wilde Sturmnacht und dann kann ich den Vollgenuss des Kriegsfahrplanes auskosten: Schnellzug (von einer Station zur andern!), bis ich 40 Stationen an- und abgefahren habe, um dann morgens 2.15 Uhr den letzten Ruck zu geniessen und in Airolo zu landen. In Ziegelbrücke traf ich wenigstens einen Urlauber als lieben Gesellschafter bis nach Goldau. Dessen Reiseziel war Bellinzona und er hatte das Glück, von Goldau den Nachtschnellzug zu besteigen — für mich kam er nicht in Frage — da er in Airolo keinen Halt macht, ausgenommen, wenn eine grössere Zahl Urlauber an die Südfront des Gotthard im Zuge waren.

Auf der Hinreise war bis Göschenen kein besseres Wetter zu registrieren als zu Hause. Je höher der schwere Zug empor pustete, desto intensiver schien der Schneesturm zu toben und die grossen Flocken an die Wagenfenster zu peitschen. Mein Optimismus, dass auf der Südseite des Gotthard Petrus einen gelinderen Auskehr halten würde, war diesmal gründlich in die Brüche gegangen. Die Windsbraut trug den Schnee hier mit rasender Eile durch die Luft, atemraubend für den einsamen Wanderer in dunkler Nacht. Trotzdem war mein Entschluss gefasst, den Aufstieg zum Fort Fondo del Bosco zu wagen, da sonst der Alleingang wegen Lawinegefahr an Vorschriften gebunden war.

Das Dorf, das nun zuerst zu durchschreiten war, zeigte bereits die erste Gefahrenzone, da der Orkan alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf die Strasse schleuderte. Als ich heil auf dem kürzesten Weg das Dorfeende erreichte, bemerkte mich die dort stehende Wache, ein wackerer Berneroberrländer Landwehler, erst, als ich hart bei ihr stand. Nach mühsamer Passvisitation mit einer Taschenlampe liess mich der selbst wetterharte Grindelwaldner ziehen, wohlmeinend mir die Aufnahme im Wachtlokal ratend, da er es nicht «gäbig» finde, in der finsternen Sturmnacht allein zu wandeln. «Cheuit gäut uffen!» Was er mehr nachrief, ging im Sturm verloren. Ausser dem Dorfe verliess ich die Gotthardstrasse und tappte dem Fussweg, oder besser gesagt in dessen Spur, aufwärts. Unbarmherzig raste die Windsbraut über das Gelände und peitschte mir die Schneeflocken mit Vehemenz ins Gesicht, so dass ich meinen harten Schädel rückwärts biegen musste, damit der Atem nicht stillestand. Das Bewusstsein, dass Tausende in Sturm und Wetter in Feindesland Wache halten müssen, liess mir den schweren Gang erleichternd gestalten.

Die Reflexe des neuen Schnees behoben in kleinem Grad die Dunkelheit, die sich aber im Weg zwischen zwei Hügelhängen zunehmend verdichtete, ein mühseliges Waten einsetzte und ein Verhängnis nahte, an das ich gar nicht dachte. Plötzlich versank ich in einer Schneewächte bis an den Hals. Rasch erkannte ich die Gefahr und arbeitete mich hangaufwärts auf das Plateau, von dem der Sturm den Schnee in die gefährliche Mulde jagte und hoch auftürmte. Das Plateau aber war sauber wie ein Plattentisch.

So wurde ich vorsichtiger und erreichte, wenn auch mühsam, noch vor Urlaubsablauf das Gitterort beim Fort, befriedigt im Bewusstsein, diesen, wie schon manchen in diesem Gebiet verlebten Sturm glücklich überwunden zu haben. — Eine Viertelstunde vor Ablauf desurlaubes konnte ich dem Wachtkommandanten den Pass abgeben und noch drei Stunden wohlverdiente Ruhe geniessen nach der bewegten Nachtfahrt. Vom erwachenden Morgen bis in den Nachmittag hinein tobte der Sturm in unverminderter Heftigkeit, den selbst ergraute Fortwächter als Unikum bezeichneten. —

Der folgende Sonntag bot im Gegensatz zum Vortage ein herrliches Winterbild; die tobende Windsbraut hatte sich verzogen; in Millionen von glitzernden Kristallen schien sich das tiefverschneite Gelände zu beleben; wie von Marmor gemeisselt reckten die Bergriesen ihre Häupter in den tiefblauen Azur. Ein Bild lieblicher Schönheit in strahlendem Sonnenschein, — erinnerungswert, wie mein letzter Urlaubsgang ins Fort Fondo del Bosco — im Wintersturm!

Die Skischaufel im Dienste der schweizerischen Gebirgstruppen.

Ein Offizier und Skilehrer der Gebirgsbrigade 9 schreibt der «N. Z. Z.»: Nachdem Her Christof Iselin im Laufe der letzten Monate im Jahrbuch des Schweizer Skiverbandes und in den «Alpen» einlässliche Studien über dieses von ihm eingeführte neue alpine Werkzeug veröffentlichte, und nachdem sich die Iselin-Schaufel im ganzen Alpengebiet als praktisches und wichtiges Hilfsgeschäft erwiesen hat, ist es an der Zeit, auf die militärische Seite kurz hinzuweisen.

Grundlage hiezu liefern die Ergebnisse des Skikurses der Gebirgsbrigade 9 am Jaunpass vom 1. bis 8. Januar 1929, der von Hauptmann Erb (Zürich) kommandiert wurde. Es ist das das erstemal, dass im Pro-

gramm eines Skikurses die Verwendung, d. h. das praktische Arbeiten mit der Skischaufel aufgenommen wurde. Und zwar handelte es sich dabei im speziellen um das Erstellen von Biwaks. Es wurden gebaut:

1. Eine Schutzhöhle in sehr hartem Schnee zum Biwakieren für vier Mann im Gepäck, mit einer Schaufel in 25 Minuten erstellt.
2. Ein Unterstand in hartem Schnee für vier Mann mit einer Schaufel in 20 Minuten.
3. Ein Biwakplatz für Normalzelt hinter einer Grat-Gwächte, ausgehoben und eingeebnet mit einer Schaufel in zehn Minuten.

In der gleichen Woche wurde anschliessend an einen Nachtmarsch auf Ski, bei Nebel und unbekanntem Gelände mit drei Patrouillen zu zehn Mann eine zweite Biwakübung durchgeführt. Jede Patrouille hatte zwei Skischaufeln, um eingeschneite Alphütten freizulegen oder Schneebiwaks einzurichten. Durch zweckdienliche wärmehaltende Kleidung (Papiereinlagen) und sorgfältige Vorbereitung des Bodens konnte ohne Heizung bei minus 12 Grad Celsius Kälte jede Schädigung der Gesundheit vermieden werden. Es liegt auf der Hand, dass solche Übungen das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit einer Ski-Fernpatrouille heben, die vom Sturme überrascht oder wegen Erschöpfung zum Eingraben genötigt wird.

Ueber die anderweitigen nützlichen Arbeiten, die mit der Skischaufel verrichtet werden können, ist schon wiederholt, auch in dieser Zeitung referiert worden. Alle 28 Offiziere des Skikurses am Jaunpass waren der Ansicht, dass die Iselin-Schaufel ein wertvolles neues Rüstzeug für den winterlichen Gebirgsdienst darstelle, dessen Bedeutung übrigens schon im ganzen Alpengebiet erkannt wurde; es wird nicht lange mehr gehen, wo nach unserer Ansicht diese Schaufel zur Ausrüstung des skifahrenden Gebirgsinfanteristen und Mitrailleurs erklärt werden wird.

Bekanntlich wiegt die Iselin-Schaufel nur 350 Gr., mit abnehmbarem Stiel 500 Gr. gegenüber 1200 Gr. des Infanteriespaten (Linemann) inklusive Futteral. Dieser Unterschied von 700 Gramm gibt die Möglichkeit, 30 Schuss per Gewehr oder eine feldmässige Mundportion mehr mitzunehmen. Aber die Hauptsache ist, dass die Skischaufel doppelt so viel leistet als der Spaten, weil der letztere viel zu klein und ungeeignet für Schneearbeiten ist.

Bei der Schaufel kann zudem jeder normale Stock oder Eispickel als Stiel verwendet werden. In diesem Falle erhöht sich die Gewichts Differenz gegenüber dem Spaten auf 850 Gr., eine sehr beachtenswerte Minderbelastung des Skiläufers im Hochgebirge. Diese Vorteile hat man denn auch in verschiedenen ausländischen Armeen rasch erkannt und ist man dort im Begriffe, die Schaufel vorerst für kleinere Abteilungen einzuführen.

Die vergleichsweise vorgenommenen Versuche mit einem andern Modell, das erst kürzlich auf den Markt gebracht wurde, und das zugleich als Reserve-Skispitze und Rucksackstütze dienen soll, ergaben ein unbefriedigendes Resultat, das unserer Ansicht nach eine ernsthaftige Verwendung dieses Instrumentes für das Hochgebirge speziell für das Arbeiten in hartem Lawinenschnee völlig ausschliesst. Es wäre sehr zu bedauern, wenn — allgemein gesprochen — der hohe Gedanke, der vom Erfinder der Sache zugrunde gelegt wurde, nämlich die Rettung von Menschen aus dem Lawinengrab, durch irgendwelche ungenügende Mittel kompromittiert werden könnte.

F. W.



Radfahrer bei Reinigungsarbeiten.
Cyclistes; travaux de nettoyage.

Skikurs der Gebirgsbrigade 15.

Die Gebirgsbrigade 15 führte in der Zeit vom 15. bis 21. Februar in Andermatt einen Skikurs durch. Der Kurs stand unter dem Kommando von Hptm. Nager, Kdt. Geb.-Inf.-Kp. I/87. Als alte, bewährte Klassenlehrer stellten sich dem Kurskommandanten zur Verfügung: Hptm. Leutert (Adj. Geb.-Inf.-Reg. 37), Hptm. Herrmann (Kdt. Mitr.-Kp. IV/67), Oblt. Merz (Arzt, Geb.-Inf.-Kp. III/48) und Oblt. Bleuler (F.-Batt. 40). Die erste Hälfte des Kurses diente der Ausbildung zum Militärskilehrer. Es wurde ein systematischer Lehrgang des Skilaufs bis in alle Einzelheiten durchgearbeitet, wobei besonderes Gewicht auf die Eigenart des Militärskilaufs im Gegensatz zum rein sportlichen Skilauf gelegt wurde. Auf diese Art ist in der Gebirgsbrigade 15 ein Cadre herangebildet worden, das nun der Brigade in zukünftigen Kursen ermöglicht, die Skiausbildung auf breiter Basis aufzunehmen und einheitlich durchzuführen. Die zweite Hälfte des Kurses wurde im Gebiet der Cornohütte und des Blindenhorns durchgeführt und diente der Ausbildung zum Patrouillenführer. In strenger und konzentrierter Arbeit wurde ein Grundstock von theoretisch und praktisch ausgebildeten Patrouillenführern geschaffen. Die Schlussinspektion wurde durch den Brigadekommandanten Oberst Epp abgenommen. Bei strahlender Sonne meldeten die Klassenlehrer ihre durch die bissige Kälte der vergangenen Tage gestählten Klassen und legten den Beweis ihrer erfolgreichen Arbeit ab. Systematische Ausbildung, Freude an der Arbeit, kameradschaftlicher Geist, streng soldatisches Denken und Auftreten krönten den Kurs mit einem vollen Erfolg.

Soldat und Chocolate!

Von Hans Dätwyler, Fliegerkpg. 4, La Tour-de-Peilz.

Militärdienst und Schokolade? Es wird sich manch einer fragen: «Ja, was hat denn der Militärdienst mit Schokolade und umgekehrt die Schokolade mit Militärdienst zu tun? — Trotzdem diese zwei Dinge grundverschiedener Art sind, gehören sie eben noch mehr oder weniger zusammen. Wer könnte sagen, im Militärdienst noch keine Schokolade gegessen oder gesehen zu haben? Wohl niemand!

Ich habe vor einiger Zeit mit einem Kameraden darüber disputiert, warum der Soldat, wenn er im Militärdienst sich befindet, so sehr auf die Schokolade «erpicht» sei. Er meinte, der Grund sei darin zu suchen, dass die Menus während der Dienstzeit wenig oder gar keine Süss-Speisen enthielten. Dies stimmt nun allerdings und es könnte ja auch wohl möglich sein, dass das der